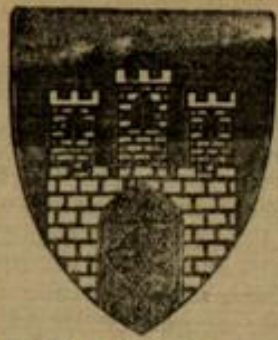


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.30, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Bg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 86

Mittwoch, den 14. April 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. April. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Bahnhof und die Gießerei in Brügge geworfen haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Gegend von Ostende und zwei bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen darauf heute ausgiebig die von den Engländern belegten Orte Yperinge, Hazebrouk und Cassel.

Bei Berry-au-Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben, wurden aber sofort wieder abgeworfen. Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend von Reims mißglückte.

Nordwestlich von Snippes wurden wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit großer Heftigkeit, aber erfolglos, fort. Drei Angriffe in den Vorwachenstunden bei Maizeray östlich von Verdun brachten uns schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Die vormittags und abends bei Marcheville südwestlich von Maizeray unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizeray-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit recht erheblichen Verlusten für den Feind niedergeschlagen. Im Priesterwalde erfolgten Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe, bei denen wir langsam an Boden gewannen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde gestern ein französischer Angriff abgewiesen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Die Lage im Osten.

#### Aus der Russenzeit in Memel.

Königsberg, 13. April. (Str. Frlst.) Nach amtlichen Feststellungen wurden bei dem Russeneinfall

im Kreise und in der Stadt Memel 63 Personen getötet, 43 verwundet 458 verschleppt, darunter 189 Frauen und 100 Kinder. Geschändet wurden, soweit bekannt, 14 Frauen und Mädchen.

#### Die Schlacht in den Karpathen.

Kriegspressquartier, 13. April. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet: Die Lage in der Karpathenfront entwickelt sich weiter günstig, obwohl Regenwetter die Operationen behindert. In Nord-Ungarn und Galizien fiel das Thermometer wieder so stark, daß sich die Schneedecke des Gebirges auch auf das Hügelland beiderseits ausbreitet. Die deutsche Südarmer, die sich aus deutschen und österreichischen Truppen zusammensetzt, steht im Gefecht. Westlich Ujsof und östlich Wirvava schlugen die Verbündeten feindliche Angriffe zurück.

#### Die Kämpfe in der Bukowina.

Budapest, 13. April. (Str. Frlst.) Die Niederlagen der russischen Truppen bei ihren jüngsten Vorstößen in der Bukowina haben die Russen, wie „Uz Est“ aus Czernowiz meldet, nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern ihnen vorläufig auch die Lust zu weiteren Angriffen genommen. Gestern gab es auf der ganzen Front nur Artillerie- und Vorpostenkämpfe. Wie jetzt bekannt wird, sind bei der jüngsten Flucht in der herrschenden Verwirrung die Russen massenhaft in den Flüssen des Dnjestertales ertrunken.

### Der Kampf zur See.

#### Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Zürich, 13. April. (T. U.) Bei der Insel Wight wurde einer hier aus London eingetroffenen Meldung zufolge ein französischer Dreimaster, der aus Nantes kam, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 13. April. (Str. Frlst.) Reuter meldet: Der englische Dampfer „Wassafar“ ist auf der Höhe der Scilly-Inseln torpediert worden. Das Schiff wird jetzt nach Queenstown geschleppt. Der „Wassafar“ ist ein stählernes Dampfschiff von 9529 Tonnen Inhalt wurde 1903 gebaut und gehörte nach Liverpool.

Amsterdam, 13. April. (Str. Bln.) Nach einem Bericht von Lloyd aus Plymouth ist das englische Dampfschiff „Präsident“ durch ein feindliches Unterseeboot angegriffen worden. Die aus 10 Mann bestehende Besatzung wurde nach Plymouth gebracht. (Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wurde das Schiff am Samstag bei Eddystone von einem deutschen Unterseeboot versenkt.)

London, 13. April. (Str. Bln.) Nach einer Havas-Meldung wurde der französische Dampfer „Frédéric

Frank“ auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Kristiania, 13. April. (Str. Frlst.) Der hier angekommene dänische Dampfer „Finlandia“ meldet im „Aftenposten“ über die Torpedierung des großen englischen Dampfers „Flaminion“ durch „U 28“. Der Kapitän kann das Auftreten der deutschen Mannschaft nicht genug loben. Die „Finlandia“ habe auf das Signal sofort gehalten sei untersucht und sofort freigegeben worden. „Flaminion“ habe trotz des Haltsignals zu entkommen versucht und erst nach Abgabe des Warnungsschusses angehalten. Die deutschen Offiziere hätten gleichwohl die englische Mannschaft ritterlich behandelt und sie auf die „Finlandia“ beordert, worauf die Torpedierung des „Flaminion“ erfolgt sei. Der „Flaminion“ sei ein neues prachtvolles Schiff von 6000 Tonnen gewesen mit einer überaus wertvollen Ladung von Glasgow nach Australien an Bord.

#### Zum Untergang von „U 29“.

Wilhelmshaven, 13. April. (T. U.) Über den Untergang des Unterseebootes „U 29“ sind bisher Einzelheiten noch nicht bekannt geworden. Wenn auch die Meldung der „Basler Nachrichten“, wonach „U 29“ in der irischen See einen feindlichen Kreuzer zum Sinken gebracht habe und dann von mehreren englischen Kriegsschiffen vernichtet worden sei, bisher keine amtliche Bestätigung erfahren hat, so hält man diese Meldung doch für glaubhaft. Dann würde sich auch das rätselhafte Schweigen der englischen Admiralität erklären. Sollte sie sich bewahrheiten, dann wäre die Zahl der von Kapitänleutnant Weddigen vernichteten englischen Kriegsschiffe auf 5 angewachsen.

#### „Kronprinz Wilhelm“.

London, 13. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Newport-News, der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ sei gestern früh in den Hafen eingelaufen und habe gemeldet, er habe Mangel an Kohlen und Lebensmitteln.

#### Feindliche Flieger über Mülhausen.

Basel, 13. April. (T. U.) Über Mülhausen erschienen Sonntag nachmittag 6 französische Flieger. Sie bewarfen den Habsheimer Fliegerplatz mit Bomben, die keinen Schaden anrichteten. Auf ihrem Weiterzuge wurden die Flieger bei Colmar in ein heftiges Kreuzfeuer genommen und verschwanden alsbald in westlicher Richtung.

#### Die schlechte Stimmung in England.

London, 13. April. (Str. Frlst.) Die „Morning Post“ enthält in ihrem Leitartikel folgende Sätze: Man sagt, daß ein Engländer sehr schwer zu erregen ist, aber

Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird.“

Er ließ seine elektrische Taschenlampe aufleuchten und fertigte das Papier aus, wobei ihm derselbe Soldat, der soeben das Leben der Geschwister bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herleihen mußte. Als der Leutnant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd:

„Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja voraussichtlich Dienst nehmen —, so hätte ich ja ohnedies nicht die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!“

Er wandte sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwistern zu nützen. Denn obwohl sie in der Tat noch wiederholt angehalten wurden, genügte doch die Vorweisung dieses Papiers in jedem Fall, um die Patrouillen zu manövrierlicherem Auftreten zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Fußwanderung bis zur deutschen Grenze sicherlich jedem der Teilnehmer um ihrer Ängste und Beschwerlichkeiten willen unvergesslich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heiß ersehnten Ziel.

In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Rathesius dem jungen Manne die Hand.

„Sie haben sich uns im wahrsten Sinne des Wortes als ein Ketter in der Not erwiesen, mein Herr! Ich mag gar nicht daran denken was ohne Ihren Beistand aus meiner Frau und meinen Kindern hätte werden können! Es bedrückt mich, daß ich mich Ihnen dafür nicht anders als nur mit Worten sollte erkenntlich zeigen können,

Ihnen und dieser ausgezeichneten jungen Dame, die Heldin und Samariterin in einer Person gewesen ist!“

Da ging ein eigentümliches Zucken über Hugos Gesicht, und mit verhaltener Bewegung erwiderte er: „Wenn Sie uns Dank zu schulden glauben, Herr Professor, so könnte ich Ihnen wohl verraten, auf welche Art Sie ihn abtragen können. Sie haben die Absicht, nach Königsberg zurückzukehren, nicht wahr?“

„Selbstverständlich! Wo dürfte ein rechter deutscher Mann in solcher Zeit anders weilen als auf der heimatischen Scholle?“

„Nun wohl! Unweit Ortelburg, nahe der russischen Grenze, liegt ein Gut Mollente. Und sein Besitzer ist der ehemalige Rittmeister Hermann von Raven. Wenn Sie dem gelegentlich einmal schreiben wollen, daß seine Kinder Erna und Hugo ihm durch Sie einen letzten respektvollen Gruß senden, ehe sie ihr Leben der großen Sache des geliebten Vaterlandes weihen, so haben Sie uns reichlich vergolten, was wir heute für Sie tun konnten.“

Der blondbärtige Gelehrte machte ein etwas erstauntes Gesicht.

„Ihr Herr Vater heißt Hermann von Raven? Aber Sie sagten doch —“

„Ich nannte Ihnen einen anderen Namen — ja wohl! Aber das tut weiter nichts zur Sache! Es hat schon seine Richtigkeit mit dem, was ich Ihnen eben als Bitte ausgesprochen habe.“

Wieder schüttelte der Professor ihm und Erna die Hände, als ob er sie zerdrücken wollte.

„Ich werde es ausrichten, meine lieben Freunde! — Verlassen Sie sich darauf, daß ich es ausrichten werde! Und der Himmel gebe, daß ich demaleinst auf meine Kinder ebenso stolz bin, wie es der Herr Hermann von Raven auf Mollente auf die seinigen sein kann!“

Als sie gleich darauf Seite an Seite dem Gasthof zuspritten, jagte Hugo zu seiner verstummten Schwester: „Wenn der gute Professor gewußt hätte, wie es um Papas Stolz auf uns beide aussieht! — Aber noch ist ja, Gott sei Dank, nicht aller Tage Abend! Und vielleicht kommt die Stunde wo man sich im Herrenhaus von

## Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(20 Fortsetzung.)

„Was haben Sie darauf zu sagen?“ wandte sich der Professor an Hugo. Aber noch ehe dieser Zeit gefunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueberraschung fort:

„Und Sie nicht der Flieger Hugo Raff, den ich auf dem Buchheimer Flugfelde bei München kennen gelernt habe?“

„Jawohl, Herr de Ciorg“, erwiderte Hugo. „Wir haben in einem Otto-Doppelbuder zweimal miteinander geflogen.“

Der Belgier reichte ihm freundschaftlich die Hand. „Ich habe mich gefreut, Sie wiederzusehen! Denn ich habe nicht vergessen, daß Sie mir bei dem zweiten dieser Flüge durch Ihre bewunderungswürdige Geistesgegenwart das Leben gerettet haben.“

„Das Verdienst war nicht groß, Herr de Ciorg; denn Ihr Leben schwebte damals in keiner größeren Gefahr als das meinige.“

„Einle! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. Sie können selbstverständlich ungehindert passieren.“

„Aber die Dame —“

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Rotterdam nach Deutschland zurückkehren wollte, und der

die Haltung der Bevölkerung nicht mehr die Zeit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich überzeuge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren.“

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna.

„Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren

Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten bringen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich



Hausfrauen, seid sparsam mit Dauerwaren  
von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf  
Fleisch von Jungschweinen.

Berlin, 13. April.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Den Gegenstand der Beratungen bildete die Ausgestaltung der Gesetze über die Pensionirung und Versorgung der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen gefallener Mannschaften und Unteroffiziere.

## 7. Kapitel.

Der Sturm bricht los.

Der Boden war nicht schlecht; aber die Bewirtschaftung hatte in den Jahrzehnten, die dem Besizantirthe des gegenwärtigen Eigentümers vorausgegangen waren, sehr zu wünschen übriggelassen, so daß der Rittmeister von Ravel aus dem schweren Kampfe gegen die Folgen einer leichtsinnig heraufbeschworenen Ueberschuldung eigentlich niemals herausgekommen war. Er hatte sich jedoch mit Ehren behauptet, hatte rastlos gearbeitet und für seine eigene Person ein fast spartanisch einfaches Leben geführt, um seiner Familie den angestammten Besiz zu erhalten. Unter normalen Verhältnissen ließ sich schon jezt die Zeit absehen, wo das Gespenst der Sorge endgültig vertrieben sein würde, zumal vor ungefähr Jahresfrist eine der drückendsten und bedrohlichsten Lasten gerade in dem Augenblick in Fortfall gekommen war, wo es den Anschein gewonnen hatte, als sollte sie die ganze Lebensarbeit des Rittmeisters zu einer vergeblichen machen.

Peilbura, 14. April

\* Die Handwerkskammer erläßt an die Vorstände der Innungen, Gewerbe-, Handwerkervereine und handwerklichen Vereinigungen des Kammerbezirks folgenden Aufruf: Einer Ehrenpflicht genügend, wollen wir dazu beitragen, den Kriegsverstümmelten bei der Schaffung einer neuen wirtschaftlichen Stellung behilflich zu sein. Viele werden infolge der Verstümmelung ihrer bisherigen Beruf nicht weiter ausüben können und andere leichte Betätigung wählen müssen. Eine entsprechende Vorbildung ist hier in die Wege geleitet. Es handelt sich nunmehr darum, geeignete Stellen zu vermitteln. Wir ersuchen daher ergebenst um gefl. Mittheilung, ob und für welche Arbeiten durch Ihre Mitglieder oder deren Bekannte etwa ein solcher Kriegsverstümmelter beschäftigt werden könnte und unter welchen Bedingungen. Es kommt vor, daß der Betreffende einen Arm, ein Hand, ein Bein oder einen Fuß verloren hat, oder in der seitherigen Weise nicht mehr benutzen kann. Der Vorstand wird daran ermessen können, für welche Arbeiten eine Verwendung möglich ist, vielleicht im Büro, Lagerraum, zu Botendiensten, Beaufsichtigungen und dergleichen.

• Wiesbaden, 12. April. Der heute ausgegebene Rechnungsvorantrag des Bezirksverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden schließt ab mit M. 6 427 700. Von den Vorlagen für den am 26. April hier zusammen tretenden Kommunallandtag ist die wichtigste diejenige auf Gewährung einer Beihilfe zu den Grundstückserwerbskosten für die Anlage der Nebenbahn Haag-r-Gusternheim.

Davon aber hatte der Rittmeister ganz und gar nicht hören wollen. Seiner festen Ueberzeugung nach lag ihm ein dreister Betrugsversuch vor, und sein starrs Rechtlichkeitsgefühl empörte sich gegen die Vorstellung, daß der Rittmeister sich vor Gericht den Sieg erstreiten könne. Da d

\* London, 11. April. (W. B. Nichtamtlich.)  
"Morning Post" meldet aus Kairo: In Ägypten  
eine Heuschreckenplage, die trotz aller Vorkehrungen  
nimmt. Die Baumwollenernte ist in Gefahr, ver-  
zu werden. Aus Syrien kommt die Nachricht, die  
Heuschrecken die Felder zwischen Jerusalem und Ge-  
zerstören und daß die Nomaden der Halbinsel  
nach Ägypten flüchten.

Der aufmerksame Beobachter kann feststellen, dass alle derer, die vorn im Graben liegen, eine große Bemächtigung hat, verbunden mit einem alles überwindenden Humor. Natürlich hört man gelegentliches Schelten, aber wenn man näher zusieht, will sich nur der eine oder andere damit für den Augenblick Luft machen. Der Grund ist fast überall die feste Entschlossenheit zu sein, alles auszuhalten und Herr der Lage zu werden. Das Zusammenleben im Graben ist besonders durch die gegenseitige Anerkennung, daß sich alle möglichen Talente entwickeln. Beim Unterstandsleben z. B. kommen fast alle Handwerke zu Ehren; und manches Talent wird neu ausgebildet. Da entwidelt sich einer zum Ingenieur, ein anderer zum Bauingenieur, ein anderer zum Praktischen (beim Bau des Drahtbinderstoffs).

Der Rittmeister hatte beim Empfang dieses raschenden Briefes nur ingrimmig vor sich hingesehen, ohne irgendwelche besondere Freude an den Tag zu legen, und die Antwort, die er dem so erstaunlich ehrlichen Kornberg geschrieben, war in nichts weniger als persönlichen Formen gehalten gewesen. Aber es war ihm anzumerken, daß ihm eine Bergelast von der Seele genommen worden war, und er war seither wieder ein beträchtliches umgänglicher geworden. Ganz anders freilich hatte er die mit jener Angelegenheit verknüpften Aufregungen und Kümernisse auch empfunden, obwohl bereits mehr als ein Jahr seitdem vergangen war, und seinem alten Freunde, dem Justizrat in Kornberg, grüßte er noch immer von ganzer Seele. Sehr wegen der damaligen Ablehnung des Prozeßes.



im blüherlichen Beruf Glaschleifer, wird zum  
Glaschleifer. So fügt man sich allmählich treff-

einige Beispiele darüber, wie man im Schützen-  
denkt! Die Tugend der Geduld, die sonst nicht  
eine Eigenschaft des männlichen Geschlechts ist,  
ist nicht anders kann, und weil man schließlich  
Wartens einzieht. Wir lesen ge-  
in den Zeitungen, daß zu Hause allerlei Un-  
herrsche. Manchem gehe es mit dem ganzen  
zu langsam. Wir im Felde denken nicht so;  
sehen, daß alles gehen muß, wie es geht.  
die Feldpost! Wir hören, daß zu Hause sehr viel  
gellagt werde. Uns fällt das nicht ein; wir  
mit welchen Schwierigkeiten die Feldpost zu  
hat; wir können uns ungefähr denken, die  
Stelle sie innerhalb der gesamten Heeres-  
einnehmen muß; und wir verstehen ihre  
nicht bloß, sondern freuen uns vielmehr darüber,  
trotz der Schwierigkeiten leistet.

in einigen anderen Stücken denken wir etwas  
als vielleicht manche daheim. Die Stimmung  
unserer Feinde, die aus einem Teil der Presse und  
Erzeugnissen des „Wikes“ ipridit, können  
teilen. Es fällt uns im Felde nicht ein,  
Gegner samt und sonders als Hanswurste und  
Figuren aufzufassen. Wir nehmen unsere  
daran ernst und wissen, daß drüben auf der  
Seite viele vielleicht irre geleitete, aber wachere  
stehen. Vielleicht wäre es gut, verschiedene  
von ihren Stammtischen und etliche  
Sabranten eine Woche lang in einen Schützen-  
legen. Besser auf jeden Fall, als wenn ihre  
den Weg hinaus ins Feld nehmen.

Wie wollen wir uns das zusammenreimen,  
das deutsche Volk fürs Rote Kreuz, für  
Liebesgaben ins Feld eine ganz  
Opferwilligkeit zeigt, daß aber der Mehls-  
so überaus ärmliche Debatten über die  
vorausgingen? Bei manchem Artikel und  
„Eingefandt“ über die Brotfrage griffen wir  
den Kopf und dachten: Wissen diese Leute  
daß jetzt Krieg ist? Ist's jetzt an der Zeit,  
ein warmes Frühstückbröckchen aus Weizenmehl  
und die „Interessen“ der „Interessenten“ zu  
Sind das die Leute, für die wir im Graben  
können sie sich vorstellen, was wir frühstücken?  
diese Debatten haben wir nicht recht ver-

bekommen wir von daheim Briefe oder Post-  
denen man uns den baldigen Frieden  
Das ist gut gemeint; aber wir denken viel  
an baldigen Frieden. Es muß noch viel vor-  
sein, viel zu viel, als daß es sich lohnte,  
anständigst an einen Frieden zu denken.

Wir denken mehr allgemeinen Dingen möchte ich  
über Religion und Gottesdienst im Felde.  
Sache des Deutschen und insbesondere nicht  
Schwaben, voo dem, was zwischen ihm und  
viele Worte zu machen. Man erwartet  
unsern Soldaten im Felde nicht laute münd-  
liche. Im Privatgespräch habe ich auch  
erlebt, kann aber aus naheliegenden Gründen  
nicht darüber sagen. Aber wer nach indirekten  
Sucht, der findet sie in Menge. Schon die  
Kraft des Ausharrens, von der ich oben  
sprach, für den, der sehen will, deutlich den Stempel  
des Vertrauens. Häufig zieht einer ein kleines Ge-  
nuß heraus und liest darin, ohne daß jemand  
Umgebung etwas Besonderes daran findet.  
Habe ich noch nie im Felde jemand über  
Glaube und Frömmigkeit spotten hören. Die  
und Psalmen, Predigten und andere Schriften  
immer dankbar angenommen. Noch nie habe  
daß etwas Derartiges weggeworfen worden

einer Äußerung, die der Justizrat bei einer  
Verhandlung über diesen Gegenstand getan hatte.  
Hörend hatte ihm der Rittmeister den Brief  
Kornberg gezeigt und hatte etwas ironisch sein  
darüber ausgesprochen, daß der andere sich die  
Anwaltsgebühren aus diesem Prozeß habe ent-  
nommen. Da hatte ihm der Justizrat mit echt öst-  
erlichkeit und Verbeilheit erwidert:

„Danke im Gegenteil dem Himmel, daß ich  
nicht in dieser Sache gehabt habe. Denn  
es ist bei der plötzlichen Abfindung dieser ange-  
klagten irgendwie nicht mit rechten Dingen zu-  
gekommen. Ich setze ich meinen Kopf zum Bunde!“  
„Ein solches Gesicht war der Rittmeister aufge-  
stellt, hatte eine nähere Erklärung dieser unvor-  
sinnigen Verbeilung verlangt, ohne doch den Justizrat  
seiner Ruhe zu bringen.

„Ich damit natürlich keine Verdächtigung gegen  
Kornberg haben. Denn über deine Rechtschaffen-  
heit bei denen, die dich kennen, wohl nur eine  
Angebot. Aber so viel ist sicher: Wenn dieser Korn-  
berg irgendwelche Quittungen oder Dokumente ge-  
geben, durch die die Haltlosigkeit seiner Ansprüche  
bewiesen wäre, so hätte er ohne jeden Zweifel  
dies zu tun gehabt, als diese Beweisstücke still-  
zu vernichten. Zu den Ehrenmännern, denen  
Gerechtigkeit höher stehen als der eigene Geld-  
sack, ist wahrhaftig nicht. Er muß also irgend-  
welche Gründe für seine Generosität gehabt haben.“  
„Was für Gründe, zum Henker, sollten das ge-  
ben?“

„Ich nicht,“ meinte der Justizrat achsel-  
schüttelnd. „Ich habe nicht einmal eine dunkle Vermu-  
tung, eines Tages wird die Lösung des  
Prozesses offenbar werden, und ich will nur wün-  
schen, daß nicht eine neue Ueberraschung zutage  
für dich unangenehm ist, als es der end-  
gültige Prozeß gewesen wäre.“  
„Dann noch ein Wort das andere gegeben,  
wenn waren in hellem Zorn auseinander-  
Die sonderbaren Zweifel des Justizrats aber

wäre. Und die Feldgottesdienste, deren Besuch völlig  
freiwillig ist, sind immer gut besucht.

Von unsern Feldgottesdiensten muß ich auch noch  
erzählen. Während unseres viermonatlichen Aufenthalts  
im Graben habe ich fast jeden Sonntag Gottesdienst  
gehalten. Im Graben konnte dieser natürlich nicht statt-  
finden; die Besucher mußten sich hinter der Stellung  
an einem verhältnismäßig gegen Sicht gedeckten Ab-  
hang versammeln. Da kam es aber vor, daß gerade zu  
der Zeit, wo man zusammenkam, eine heftige feindliche  
Kanonade gegen die Gegend, wo der Gottesdienst statt-  
finden sollte, begann; man mußte deshalb den Gottes-  
dienst verschieben oder ganz ausfallen lassen. Manchmal  
flogen uns auch während des Gottesdienstes die Granaten  
über den Kopf weg; einmal warf ein feindlicher Flieger  
Bomben herab, gerade als wir fertig waren; er traf aber  
niemand.

Der Gottesdienst selbst verlief sehr einfach. Die Be-  
sucher stellten sich im Viereck auf, und ich predigte ohne  
Kanzel und Altar, in der Felduniform, Singen durften  
wir nicht, um die Aufmerksamkeit des Feindes nicht zu  
erregen; die Lieder wurden vorgelesen. Ein Psalm  
durfte nie fehlen; es ist uns immer deutlicher geworden,  
wie sehr die Psalmen gerade für uns im Felde passen.  
Die Ansprache war kurz.

Die Frage liegt nahe, ob das neue religiöse Leben,  
das in vielen Feldsoldaten zweifellos erwacht ist, sucht  
auch fürs künftige Leben im Krieg und im Frieden an-  
hält. Zweifelslos vergißt mancher, wenn er der Not  
etwas ferner gerückt ist, sofort wieder das, was ihm in  
der Not geholfen hat. Aber wir dürfen trotzdem das  
Vertrauen haben, daß die große Erziehungsarbeit des  
Krieges bis den meisten nicht völlig vergeht bleibt.  
Kriegseindrücke sind stärker als andere und haften gewiß  
das ganze Leben lang.

### Der Brähler.\*)

Hoch oben im Norden, im Jarenreich,  
Bei festlich prunkendem Mahle,  
Da saßen jüngst „Felden“, Reden gleich,  
Bei perlendem, vollen Pokale.  
Man dachte des Tages just einer Schlacht,  
Man dacht' der „französischen Freunde“,  
Und bis spät hinein in die tiefe Nacht  
Gab und man, wie „gut“ man es meinte.  
Und dort auch im fernen, weiten West  
War in heil'ger Blut man entflammt,  
Voll Begeisterung schickte man „Grüße“ zum Fest  
Bries das „Bündnis, das Alle umfange!“

Da mitten im Jubel beim Festemahl,  
Erhebt sich ein Feld, ein greiser,  
Schwingt feurig den schäumenden, vollen Pokal,  
Läßt leben den Feldherrn, den Kaiser.  
„Und hört, Kameraden!“ — mit fester Hand  
Zeigt er nach Deutschlands Gefilde:  
„Ich hoffe, daß Frankreichs Grenze am Strand  
Der Elbe sich künftig hin bilde!  
Und so wahr ich dies Glas halt' in meiner Hand,  
Und so wahr ich's „zerdrück“ hier, — auf Ehre:  
So woll'n wir vernichten das deutsche Land,  
Zerstampfen mit unserem Heere!“

Und er preßt, und er drückt den weißen Kristall,  
Doch nicht bersten will diese Hülle;  
Und erschreckt, entsetzt erbleichen sie Alle —  
Und im Saale herrscht — Todesstille.  
„Und willst du nicht bersten, so sei dies dein Los!“  
Und weithin geschleudert im Bogen, —  
Stand aufrecht erhaben und siegesgroß  
Das Glas, das den Brähler betrogen!  
Und verstummt, verweht war der Freudenthwall,  
Nur peinliches Schweigen, Erörten, —  
Dann, Germania, — dann hat es nicht Rsten!

\*) Dies ansprechende Gedicht ist einer alt ren Zeitung (aus dem  
Jahre 1895) entnommen. Man wird es heute mit besonderer Freude  
lesen.

hatten dem Rittmeister ersichtlich keine Ruhe gelassen. Und  
eines Tages hatte er sich entschlossen, seinem früheren  
Prozeßgegner in eigener Person auf die Bude zu rücken,  
um sich von ihm bestätigen zu lassen, daß es mit den  
aufgefundenen Quittungen seine volle Richtigkeit habe.

Herr Kornberg hatte sich begreiflicherweise sehr er-  
staunt gezeigt, war aber in seinen Erklärungen und Ver-  
sicherungen doch merkwürdig zurückhaltend gewesen. Als  
der Rittmeister ihn zuletzt geradeheraus um die Vorlage  
der fraglichen Papiere ersuchte, hatte er erwidert, daß er  
sie als bedeutungslos vernichtet habe, nachdem die Sache  
durch seine vor Gericht abgegebene Erklärung ein für  
allemal aus der Welt geschafft sei.

Mit finsterner Miene war Herr von Raven von jener  
Unterredung zurückgekehrt, und seitdem vermied er es ge-  
fährlich, von der Sache zu sprechen. Es war da etwas,  
das ihn quälte und beunruhigte und ihn mit einem ge-  
wissen Mißtrauen erfüllte. Nicht gegen eine bestimmte  
Persönlichkeit, sondern gegen das Schicksal, das sich ihm  
scheinbar so gnädig erwiesen hatte, und von dem er doch  
zu fürchten schien, daß es seine Hand eines Tages nur  
um so schwerer auf ihn legen würde.

Doch die hypochondrische Sorge schien eine grundlose  
gewesen zu sein. Kein neues Mißgeschick war in diesen  
letzten Monaten über Wallente und die Familie des Guts-  
herrn hereingebrochen, und es hatte vielmehr ganz so  
ausgesehen, als solle sich der Lebensabend des alten Herrn  
besser gestalten, als es sein Mittag und sein Nachmittag  
gewesen waren. Die Verlobung seiner Tochter Hertha mit  
dem Dragoner-Oberleutnant Eberhard von Ragolla, dem  
Sohne eines früh verstorbenen Betters und Jugendfreundes,  
war für den Rittmeister die Erfüllung eines rechten Herzens-  
wunsches gewesen, und er hatte durchaus nicht begriffen,  
weshalb die jungen Liebesleute es mit ihrer endgültigen  
Vereinigung von vornherein so wenig eilig gehabt hatten.  
Mit aller Bestimmtheit hatte Hertha erklärt sie wolle  
frühestens nach Ablauf eines Jahres heiraten, und der Ober-  
leutnant hatte dagegen merkwürdigerweise nicht den ge-  
ringsten Einpruch erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

### Merlei.

Kamerad, tritt ein! Wir lesen in der „Arbeiter-Ztg.“:  
Als man zwei Soldatenheime in Laon einrichtete,  
wurde der Kriegsfreiwillige Dr. W. Grosse aus Dresden  
von einem Vorgesetzten aufgefordert, einen kurzen, herb-  
vollstimmlichen Spruch zu verfassen, der die Soldaten  
zu anständigem Verhalten in den Räumen ermahnen  
sollte. Er löste seine Aufgabe, indem er folgende Verse  
niederschrieb, die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime  
zu lesen sind:

Kamerad, tritt ein!  
Ein Heim soll's sein  
Und nicht — bedenke! —  
Eine müßige Schenke.  
Nimm ab die Mütze;  
Dann geh' und sitz!  
Gemütlich und friedlich  
Und lauß' nicht und rauf' nicht  
Und sing' nicht und spring' nicht!  
Sei sauber und nett!  
Spuck' nicht aufs Parkett!  
Benimm dich genau,  
Als ob deine Frau  
Hier schalte und walte! —  
Du kennst deine Alte!

### Letzte Nachrichten.

Wien, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
wird verlautbart: 13. April 1915: Die seit ungefähr  
20. März andauernde russische Offensive in den Kar-  
pathen ist an der ganzen Front zum Stehen ge-  
kommen. Als in den erbitterten Kämpfen während  
der Ostertage der vom Gegner mit starken Kräften ver-  
suchte Durchbruch im Latorca und Ondava-Tale ge-  
scheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge beider-  
seits des Ujzolerpasses erneut vorzudringen. Auch hier  
wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen  
unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die  
sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Basel, 14. April. (Str. Frst.) Gestern nachmittag  
flog, den Abendblättern zufolge, ein Zweibecker, der an-  
scheinend von Nordosten kam, über die Gegend von  
Tuellingen. Starke Detonationen jenseits der Grenze  
ließen darauf schließen, daß auf das Flugzeug geschossen  
wurde.

Konstantinopel, 14. April. (W. B. Nicht-  
amtlich.) Das Hauptquartier gibt bekannt: Einige  
feindliche Beobachtungsschiffe beschossen vorgestern eine  
halbe Stunde lang ohne Erfolg am Ausgang der  
Dardanellen unsere in der Umgebung des Einganges  
der Meeresengen gelegenen Batterien. Durch unser  
Feuer wurde ein Kreuzer und ein Torpedoboot von  
Granaten getroffen. Auf den übrigen Kriegsschiffen  
hat sich nichts geändert.

Kriegspressequartier, 14. April. (Str. Frst.)  
Nachdem den Russen der durch mehrwöchige ununter-  
brochene Angriffe gekennzeichnete Versuch, nach Ungarn  
einzubringen, gänzlich unter den schwersten Opfern miß-  
lang, ist in den letzten Tagen ein beinahe gänzlich  
Verstehen der feindlichen Angriffe bemerkbar. Der neuer-  
lich eingetretene starke Schneefall stellt den Operationen  
in den Karpathen wieder große Schwierigkeiten in den  
Weg. Namentlich der Nachschub von Munition und  
Verpflegung ist dadurch erschwert. Gestern waren in  
den Karpathen nur kleinere Vorpostengefechte und die  
üblichen Kanonaden.

Amsterdam, 14. April. (Str. Frst.) Reuter  
meldet aus Tokio: Durch das Einstürzen des Gewölbes  
eines Minenganges bei Schimonoseki waren 593 Berg-  
arbeiter in Lebensgefahr. 300 Bergarbeiter werden  
vermißt.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, den 15. April.  
Vorwiegend wolkig und trübe, vielenorts noch leichte  
Niederschläge bei etwas kühleren Winden aus nördlicher  
bis nordöstlicher Richtung.

### Holzversteigerung.

Freitag den 16. April, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an-  
fangend, wird in hiesigem Gemeindevwald folgendes  
Brennholz versteigert:

Distrikt 2b Binder:  
276 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel.  
8900 Buchen-Wellen,  
19 Rm. Weichholz-Scheit und Knüppel.  
Distrikt 15 und Totalität:  
12 Rm. Buchen-Knüppel,  
6 Rm. Eichen-Knüppel und  
20 Rm. Nadelholz-Knüppel.  
Anfang im Distrikt 2.  
Edelsberg, den 13. April 1915.  
Müller, Bürgermeister.

### Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Besitzer von Vorräten an Getreide und Mehl,  
sowie 25 kg übersteigen, werden aufgefordert, diese  
Mengen innerhalb 24 Stunden auf dem Polizei-  
zimmer des Bürgermeistersamtes anzuzeigen. Wer diese  
Anzeige nicht erstattet, oder wer wissentlich unrichtige  
oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis  
bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünf-  
zehnhundert Mark bestraft, auch werden die Vorräte  
ohne Bezahlung enteignet werden.  
Weilburg, den 14. April 1915.  
Die Polizeiverwaltung.



## Nachruf.

Gestern verschied nach kurzem Leiden  
Herr Stadtverordneter,  
**Rentner F. W. Engelmann,**

nachdem er lange Jahre hindurch als Bürgerausschuss u. Gemeinderatsmitglied, als Magistratsmitglied und Stadtverordneter, sowie als Vorsitzender des Schätzungsamtes unserer Stadt seine Kräfte in uneigennütziger Weise gewidmet hatte.

Wir verlieren in dem Verewigten einen treuen Mitarbeiter, der trotz seines hohen Lebensalters noch rastlos in den verschiedenen Aemtern, Ausschüssen und im Stadtverordneten Kollegium tätig war.

Sein Hinscheiden wird von uns als ein besonderer Verlust empfunden und darum sein Andenken stets in Ehren gehalten werden.

Friede seiner Asche!

Weilburg, den 14. April 1915.

Im Namen der städtischen Körperschaften:

**Karthaus, Professor Gropius,**  
Bürgermeister. Stadtverordneter-Vorsteher.

## Kontrollversammlungen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Oberlahnkreis werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

**Runkel. Freitag, den 16. April, vormittags 8 1/2 Uhr** im Saalbau Thomas für: Runkel, Hofen, Niedertiefenbach, Obertiefenbach, Schupbach, Ennerich, Eichenau, Schadeck, Steeden, Billmar, Arfurt.

**Runkel. Freitag, den 16. April, vormittags 11 1/2 Uhr** im Saalbau Thomas für: Falkenbach, Seelbach, Aumenau, Elterhausen, Fürtur, Bleschenbach, Langhede, Wolfenhausen, Weyer, Münster.

**Weilburg. Samstag, den 17. April, vormittags 9 Uhr** im Saalbau für: Weilburg, Ahausen, Kirchhofen, Eubach, Obersbach.

**Weilburg. Samstag, den 17. April, nachmittags 1 Uhr** im Saalbau für: Allendorf, Walbernach, Winkels, Merenberg, Varig-Selbenhausen, Gedholzhausen, Mengerskirchen, Probbach, Reichenborn, Niedershausen, Hasselbach, Waldbach, Böhnberg, Vermbach, Kirchhausen, Weilmünster.

**Weilburg. Montag, den 19. April, vormittags 9 Uhr** im Saalbau für: Selters, Edelsberg, Freiensfels, Wirtelau, Gräveneck, Weinbach, Drommershausen, Gaudernbach, Niedershausen, Obershausen, Dillhausen, Laimbach, Effershausen, Ernsthausen.

**Weilburg. Montag, den 19. April, vormittags 11 1/2 Uhr** im Saalbau für: Philippstein, Aulenhäuser, Lühendorf, Altenkirchen, Möttau, Dietenhausen, Aubenschied, Langenbach, Rohnstadt, Laubeschbach.

Es haben sich zu stellen:

1. sämtliche noch nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und des ausgebildeten Landsturms. (Hierzu gehören auch die Mannschaften, die das 45 Lebensjahr nach dem 1. August 1914 erreicht haben),
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind,
3. sämtliche zurzeit der Kontrollversammlungen sich auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden. Die Militärpapiere sind mitzubringen, d. h. jeder gebiente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatzreservist im Besitze des Ersatzreservdepasse sein, jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung ausgehändigte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten bei einigen Kontrollpflichtigen inzwischen die Papiere verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Duplikate gegen Zahlung von 50 Pfg. zu beschaffen. Die gebienten Mannschaften wenden sich an das Ersatzbataillon des Truppenteils, bei dem sie aktiv gebient haben. Die Ersatzreservisten und unausgebildeten Landsturmpflichtigen wenden sich an den Bezirksfeldwebel.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgefehen stehen und daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben wird mit Arrest bestraft.

Befreiung vom Heeresdienst, zeitweilige Beurlaubung pp. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung, ebensowenig zeitige Untauglichkeit.

Limburg, den 31. März 1915.

Hauptmeldeamt Limburg.  
A. B. Wittgen.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 7. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Buch-, Schreib- u. Papierwarenhandlung

# Hugo Zipper, G. m. b. H.

empfiehlt für das beginnende neue Schuljahr

## alle Schulbücher

für Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Töchter- und Volksschulen.

Diarien, in holzfreie Papiere, liniert und kariert	45, 30, 25 Pfg.
Die Diarien, liniert	90, 75, 60 "
Diarien, Wachstuch, liniert und kariert	
prima holzfreie Papiere	50, 30, 25 "
Diarien, billigere Qualität	20, 10 "
Oktavbücher Vocabelhäfte	10 und 5 "
Vorschriftsmäßige Schreibhäte für die höhere Töchter- schule, Gymnasium und Landwirtschaftsschule	
Schulheft	Stück 5 Pfg., Dk. 50 Pfg.
J. Faber Bleistifte Nr. 1-3	5 " 50 "
" " " " " " " "	10 " 105 "
A. B. Faber Nr. 1-6 rund und eckig	
Bleistiftspitzer	25 "
Griffelspitzer	
Schneidgriffel, 14 cm, extra dick, 100 Stück	75 "
Schneidgriffel-Etuis, mit 10 Stück	10 "
Löschblätter	20 Stück 10 "
Farbkästen mit Tuben	200, 90, 60 u. 50 "

Farbkästen mit festen Farben	435, 200, 150, 100, 60, 35, 25 "
Ausklapppapier	
Federhalter in großer Auswahl	
Schreibfedern in großer Auswahl: Soemmering	
Mittelsch	
Schiebertafeln	::
Federkästen in Holz	von 14
Schwammdosen	
Federwischer	
Reißbrettstifte in 3 Dk. 10 u. 3 Dk. 15, 20	
Farbstifte und Farbkreiden	
Paßstifte in verschiedenen Preislagen	
Reißzeuge	von 12 Mk. bis 125, 75
Tintenfassern, Federschalen, Lineale, Skizzier- brettchen	
Radiergummi	40, 30, 20 "
A. K. A. Gummi	
Butterbrot-Taschen	100 Stück
Butterbrot-Papier	100 Bogen in Rollen

Schreibetuis, Ersatz für die Holzkästen in Kunstleder und Leder  
170, 150, 125, 85, 75, 60 Pfg.

Bücherträger — Kollegmappen.

## Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft meine liebe Gattin,  
unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

# Wilhelmine Schuster

geb. Gelbert

welches ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerz-  
erfüllt anzeige.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Otto Schuster.**

Löhnberg, den 13. April 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. April 1915, nachmittags 2 Uhr, statt.

## Färberei

für  
Herren- u. Damen-  
Kleider,  
Mäntel und Stoffe  
jeder Art,  
Schwarz für Trauer  
sofort.

Appretieren,  
Dekatieren,  
Pflissieren.

## M. Estor

Marburg a. L.  
**Filiale Weilburg**  
Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für  
Hemden, Kragen u. Manschetten

## Chemische Waschanstalt

für  
Herren-Anzüge  
Uniformen  
Damen-Kleider  
Gardinen, Spitzen  
Decken u. Möbelstoffe.

Waschen u. Appretieren  
von Federn, Storees und  
Vorhängen.

Eilsachen sofort.

## Schulranzen

große Auswahl von 95  
Pfg. bis 6.- Mk.,  
Schulstaschen, Griffelstifte  
Griffeln und Tafeln  
1. Weilburger Consumhaus  
R. Brehm.

## 3-4 Zimmerwohnung

ev. mit Bad, parkette,  
Mauer- od. Bahnhofsstr., auf  
sofort gesucht  
Näheres in der Exp. unt. 904.

**Schrankpapiere**  
Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Wegen Erkrankung eines Angestellten suchen wir  
zur Aushilfe einen

## in Büroarbeit. bewandert. jungen Mann

Schriftliche Angebote mit Zeugnissen und Angabe der  
Ansprüche erbittet

**Selters-Sprudel Augusta Victoria,**  
Löhnberg a. Lahn.

## „Berliner Morgenpost“

ist vorrätig. Die Nummer kostet  
nur 5 Pfg., ein Wochenbezug 20 Pfg.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Eingetret.

## :: Leiterw.

## und Ers.

alle Größen

1. Weilburger

## Möblierte

zu vermieten.

## Möblierte

zu vermieten.

## Kräftiger

konnte die Väter

Wit. Gen.

Für einen

## Jung

mit guter Hand

Beschäftigung

Bureau gesucht.

Von wem, sagt

## Junges reit.

sofort gesucht.

Wo, sagt die

## Tüchtiges

das kochen kann.

Lohn gesucht.

Zu erfragen in

## Tüchtig. Ma.

gejucht.

Müller.

Wahl.

Wahl.